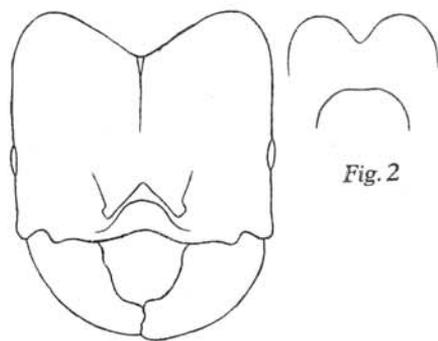


Gelb mit bräunlichem Schimmer, das Abdomen bei einigen Stücken leicht angedunkelt.

Pheidologeton hammoniae n. sp. — 2 ♂♂ von 10 mm (+ 4 mm Kopf bis zum Epistomrand) und von 7 mm (+ 3 mm Kopf bis zum Epistomrand) und 25 ♀♀ von 4,5 mm bis 2 mm, Kopflänge eingeschlossen. Otjikoto, 16. Juni 1911 (M.).

Kopf des größten ♂ zwischen den Mandibularecken um ungefähr $\frac{1}{4}$ breiter als zwischen diesen und den Occipitalecken lang, etwas weniger bei dem zweiten ♂ und den ♀♀ bis zu den kleinsten. Kopfseiten des größten ♂ nach vorn ein wenig konvergierend, sehr wenig bei dem zweiten ♂,



parallel bei den ♀♀; Kopfseiten gerade, in der Augengegend etwas eingedrückt, oberhalb der Augen stark abgerundet in die Occipitalhöcker übergehend, die beim größten ♂ etwas eckig abgerundet, bei allen andern Stücken gleichmäßig gebogen sind. Der zwischen den Occipitalhöckern gelegene Winkel des Hinterkopfes ist bei den ♂♂ ziemlich tief, bei dem größten im Scheitel flach ausgerundet, bei dem zweiten etwas kleiner und scharf winklig. Die 5 größten ♀♀ (4,5 mm) zeigen ihn nicht in gleicher Größe: von einem flachen, ausgerundeten, stumpfen Winkel bis zu einem spitzen, der wenig kleiner als ein rechter ist. Bei den kleinen und kleinsten Stücken ist der Hinterrand des Kopfes fast gerade, in der Mitte ganz wenig eingekerbt. — Augen beim größten ♂ etwas vor der Mitte der Kopfseiten, beim zweiten in der Mitte gelegen. Während sie bei den 5 größten ♀♀ ein wenig hinter die Mitte reichen, liegen sie bei den kleinen deutlich dahinter, so daß ihr Vorderrand ungefähr die Kopfmittle bezeichnet. Unterhalb der Augen ist bei den ♂♂ und den 5 großen ♀♀ ein vom unteren Augenrand schräg nach hinten und unten verlaufender, scharf eingeschnittener Längseindruck zu erkennen, den die kleinen ♀♀ nicht zeigen. Längsdurchmesser der Augen verschieden: Verglichen mit dem Abstand des unteren Augen-

randes vom Mandibulargelenk ist er beim größten $2 \frac{1}{3}$, bei dem zweiten $\frac{1}{4}$ desselben, bei den 5 großen $\varnothing\varnothing \frac{1}{3}$ bis weniger als $\frac{1}{4}$ (bei einem dieser Stücke), bei den kleinsten ungefähr $\frac{1}{2}$ dieses Abstandes. Dieses ungleichmäßige Verhältnis ist also auffallend. — Vorderrand des Epistoms breit und flach ausgerundet, bei den kleinsten $\varnothing\varnothing$ fast gerade, Hinterrand halbkreisförmig abgegrenzt, vertieft, besonders bei den kleinen Exemplaren. Von der Einbuchtung des Hinterkopfes geht median eine scharf eingeschnittene Furche nach vorn, die aber nur bei dem größten 2 , wo sie stark verbreitert ist, die Spitze des Stirnfeldes erreicht, bei den anderen Stücken davor verstreicht, bei den kleinen und kleinsten nur ganz hinten schwach angedeutet ist. Bei den mittelgroßen Exemplaren ist die Kopffläche vorn vor und zwischen den Occipitalhöckern etwas flachgedrückt. — Innenrand der Mandibeln abgescrängt, 4-zählig. Bei den beiden 22 und den 5 größten $\varnothing\varnothing$ sind die Zähne stark abgestumpft und lassen bei ersteren zwischen dem 2. und 3. Zahn eine deutliche Lücke erkennen. An den kleinen Stücken ist der apikale Zahn verlängert und zugespitzt. — Dem Kopf parallel seiner Mittellinie angelegt, reichen die Fühlerschäfte der beiden 22 etwas über deren Mitte, bei den 5 großen $\varnothing\varnothing$ über $\frac{2}{3}$ der Kopfmittellinie hinaus; bei den kleinen überragen sie um mehr als ihre Breite den Kopfhinterrand.

Pronotum und Mesonotum der 22 durch eine nach vorn fast rechtwinklig vorspringende Naht (die Schenkel des Winkels etwas konvex nach innen gebogen) getrennt. Seitenflächen des Pronotums der Länge nach konkav, der obere, hintere Winkel höckerartig erhaben. In Seitenansicht bilden Pronotal- und Mesonotalfläche einen stumpfen Winkel, dessen Pronotalschenkel ziemlich gerade, der Mesonotalteil etwas gewölbt, der Scheitel des Winkels dementsprechend abgerundet ist. Mesonotum ungefähr so lang wie breit, in der Querrichtung ziemlich flach, hinten geradlinig abgegrenzt. An der hinteren Naht liegt da, wo sich die Seiten des Scutellums anschließen, jederseits ein tiefer Eindruck, der sich nach vorn verbreitert und abflacht und hinten unten von einer blattartig zusammengedrückten Leiste begrenzt ist. Hinter dieser liegt unterhalb des Scutellums ein zweiter, flacherer Längseindruck. — Scutellum vom Mesonotum durch eine scharfe, stumpfwinklige Einkerbung getrennt, ungefähr die mittleren $\frac{2}{3}$ von dessen Breite einnehmend, seine konvexen Seiten nach hinten konvergierend, hinten fast gerade, nur wenig konvex, abgegrenzt, seine Fläche in der Querrichtung flach, stark gewölbt in die Seitenflächen übergehend. Es ist durch eine tiefe und breite Auskerbung, die beim größten 2 noch etwas nach vorn greift, vom Metanotum geschieden, das in Gestalt einer niedrigen,

schmalen, abgerundeten, in der Querrichtung oben geradlinig begrenzten Leiste hervortritt und hinten durch eine schmale, wenig tiefe Einkerbung vom Epinotum geschieden ist. — Epinotum nur wenig breiter als lang, jederseits stark abgerundet in die Seitenflächen übergehend, beim zweitgrößten ♀ aber an dieser Stelle deutliche Kanten bildend, die in die Epinotaldornen verlaufen. Die Basalfläche ist in der Längsrichtung leicht gewölbt, in der Querrichtung fast gerade und wird nach hinten zwischen den Dornen in dieser Richtung beim größten ♀ leicht, beim zweiten etwas stärker konkav. Der Abfall setzt sich unter einem kleinen stumpfen Winkel an, ist jederseits durch eine Kante begrenzt, die Fläche dazwischen kaum konkav. Epinotaldornen scharf zugespitzt, auf breiter, seitlich zusammengedrückter Basis, beim großen ♀ etwa um die Hälfte länger als diese, beim zweiten erheblich kürzer.

Bei den größeren ♀♀ ist die Promesonotalnaht ebenfalls deutlich ausgebildet und jederseits da, wo sie auf die Seiten übergeht, vertieft. Seitenflächen des Pronotums nicht wie beim ♀ konkav, auch hinten keinen winklig vorspringenden Höcker bildend. In Seitenansicht ist der ganze Rücken vorn gewölbt, in der Mitte bis hinten gerade. Das Epinotum schließt sich unter einem flachen stumpfen Winkel an und hat dieselbe Form wie beim ♀; doch sind die Dornen schlanker und verhältnismäßig länger, etwas kürzer als ihr Abstand am Grund und unter ungefähr einem rechten Winkel divergierend. An den kleinen ♀♀ ist keine Promesonotalnaht zu erkennen. Rücken bis zur Meso-Epinotalnaht in Seitenansicht stärker konkav als bei den größeren ♀♀; Basalfläche des Epinotums etwas flacher; Dornen in derselben Weise wie bei diesen entwickelt.

Vorder- und Hinterfläche des 1. Stielchenknotens bilden in Seitenansicht beim großen ♀ einen großen, spitzen, beim kleineren einen fast rechten Winkel. Die Oberkante des Knotens ist bei ersterem von vorn nach hinten stark abgerundet und in der Mitte eingedrückt, beim zweiten ♀ etwas scharfkantig, mit kaum merklichem Eindruck. Vorderfläche in der Längsrichtung gerade, unter stumpfem, ausgerundeten Winkel in die kurze Stielchenverlängerung übergehend, in der Querrichtung mäßig konvex und seitlich in Form eines Sechsecks umgrenzt, dessen Ecken abgerundet sind, und dessen beide untere Seiten eingekerbt erscheinen infolge eines unten jederseits vorspringenden Höckers, auf dem das Stigma liegt. Die Hinterfläche des 1. Knotens zeigt unterhalb der oberen Ecken jederseits eine Vertiefung, welche beim großen ♀ unten durch eine Leiste abgegrenzt ist, die beim kleineren weniger deutlich hervortritt. Ganz unten verläuft jederseits eine zweite, blattartig zusammengedrückte Leiste, beide nach vorn

konvergierend zu einem starken, am Ende abgerundeten, schräg nach vorn gerichteten Dorn. — Knoten 2 von oben gesehen im ganzen ungefähr um $\frac{1}{3}$ breiter als der erste, queroval, beim großen 2 hinten fast gerade abgegrenzt, jederseits etwas winklig ausgezogen, hinten über diesem Winkel mit einem Eindruck, der unterhalb der Kuppe des Knotens in Gestalt einer Quersfurche zu dem der andern Seite verläuft; unten jederseits eine Längsfurche, die unten von einer schmalen Längsleiste begrenzt ist; Unterfläche mit sehr kurzem, etwas zugespitzten, schräg nach vorn gerichteten Dorn. — Die Stielchenknoten der großen ♂♂ zeigen im allgemeinen die Gestalt derjenigen des zweitgrößten 2, nur, daß die Einzelheiten weniger deutlich, bei den kleineren gar nicht hervortreten. Die Vorderfläche des 1. Knotens geht ohne Knickung in die Stielchenverlängerung über; die Oberkante ist scharf, in der Mitte und hinten eingedrückt, so daß jederseits zwei besonders in Hinteransicht hervortretende zahnähnliche Ecken entstehen.

Vordere Kopffläche und Seiten des Kopfes der 22 bis zur Augenhöhe, die Stirnleisten eingeschlossen, längs gestreift, die Streifen am Vorder- rand kräftig beginnend, nach hinten zu feiner werdend, beim größten Exemplar um die Hinterenden der Stirnleisten herum gebogen. Epistom in der Richtung seiner Ränder grobgestreift mit Ausnahme des halbkreisförmigen Hinterrandes, auf der Fläche fast glatt, mit einer Anzahl feiner, scharfer Punkte. Längsleisten auf dem Stirnfeld nur schwach angedeutet. Die übrige Kopffläche ist weiterhin sehr fein, dicht und oberflächlich längsgerieft, bei dem kleineren 2 aber so, daß die Streifen nach der medianen Kopffurche hin stark konvergieren. Jederseits dieser Furche verlaufen beim größeren 2 einige Längsriefen von der Stärke derjenigen auf dem Kopfvorderrand; die Längsskulptur der Kopffläche ist etwas stärker ausgebildet und auch auf der Unterseite vorhanden, was beim kleineren 2 nicht der Fall ist. Occipitalhöcker und ihre Umgebung bei beiden glatt, spiegelnd, mit weitläufigen Punkten. — Mandibeln auf dem Außenrand kräftig längsgestreift, die Streifung auf der Fläche undeutlich, schräg nach dem Innenrand laufend, die sehr groben Riefen auf diesem ungefähr senkrecht gerichtet; Fläche mit einigen groben Punkten. — Fühlerschäfte mit weitläufigen Punkten.

Bei den großen ♂♂ (mit Ausnahme eines Stückes, an dem die Anordnung der Streifung jederseits der Occipitalfurche wie beim zweitgroßen 2 ist), ist die beschriebene Skulptur nur auf der vorderen Kopffläche zu sehen, während alle anderen Teile des Kopfes glatt und glänzend sind. Bei den kleinen ♂♂ fehlt auch jene, mit Ausnahme einiger Streifen über dem Mandibulargelenk. Pronotum beider 22 vorn sehr fein gerunzelt-punktiert,

weiterhin quer-, auf den Seiten längsgestreift. Mesonotum glatt, glänzend, beim größten Stück vorn mit einigen feinen Querrunzeln, seine Seiten in der Richtung der dort vorhandenen Leisten fein längsgestreift. Scutellum vorn an der Naht äußerst fein quer-, auf den Seiten unten längsgestreift. Metanotum des großen ♂ mit einigen nach hinten divergierenden, groben Längsrnuzeln, die beim kleineren Stück feiner und dichter sind. Basalfläche und Abfall des Epinotums kräftig querverieft, die Querriefen sich von oben nach unten auf die Seitenflächen fortsetzend, das Stigma umgebend. Die darunter liegenden Seiten des Metanotums in derselben Stärke längsverieft. — Die in der Mitte der Brustseiten aneinanderstoßenden Teile des Thorax sind grob und verworren gerunzelt. Hüften sehr dicht und fein gerunzelt punktiert. — Auf den ♀♀ ist diese Skulptur der geringeren Größe entsprechend stark reduziert: Pronotum vorn äußerst fein quer-, auf den Seiten ebenso längsgestreift-punktiert, auf der Fläche glatt; die mittleren Teile des Rückens oben undeutlich und ungleichmäßig fein quer-, auf den Seiten etwas stärker längsgestreift; Epinotum vorn querverieft, nach hinten zu äußerst fein gerunzelt-punktiert wie die oberen Teile seiner Seitenflächen, die unten längsgestreift sind.

Vorderfläche des 1. Stielchenknotens beim großen ♂ fein lederartig gerunzelt, seine verbreiterten Seitenkanten von oben nach unten, seine Hinterfläche grob der Länge nach gerieft, die Kuppe fein und ungleichmäßig gerunzelt. Knoten 2 mikroskopisch fein lederartig gerunzelt, fast glatt, nur in den vorher beschriebenen seitlichen Gruben fein gestreift. Beim zweiten ♂ ist diese Skulptur wieder entsprechend geringer entwickelt. Knoten 1 der größeren ♀♀ sehr dicht und fein punktiert, seine hintere Fläche mit einigen kräftigen Längsriefen. Knoten 2 vorn ebenfalls sehr fein und dicht punktiert, hinten fast glatt und glänzend. Dieselben Verhältnisse in noch geringerem Maße bei den kleinen ♀♀. Abdominalsegment 1 nur bei den ♂♂ in der Stielgegend mikroskopisch fein lederartig gerunzelt, sonst glatt und glänzend.

Vorderrand des Epistoms und Ränder der Stirnleisten mit einigen abstehenden, kurzen, abgestutzten, gelbbraunen Borsten; einige dieser Art sparsam verteilt hinten auf den Occipitalecken, etwas zahlreicher auf dem Außenrand der Mandibeln bis zum Apikalzahn hin. Kopfunterseite mit zahlreichen, langen, am Ende gekrümmten Borsten, die einen Bart bilden. Sonst trägt die Kopffläche oben und unten sparsame, ganz kurze, anliegende Borsten. Borsten auf dem Fühlerschaft ziemlich reichlich, kurz, gekrümmt, anliegend (beim ♀ verhältnismäßig länger), auf der Geißel länger, schräg abstehend. Borsten auf Thorax, Knoten und Abdomen sparsam verteilt,

auf allen Teilen der Beine ziemlich lang, dicht und schräg abstehend, weniger dicht auf den Oberschenkeln.

Kopf und Thorax braun, Occipitalecken heller; Fühler, Hüften und Beine hell gelbbraun; Knoten und Abdomen dunkelbraun, ebenso die Mandibeln, nur deren mittlere Teile heller. — Die ♀♀ sind schwarzbraun oder braun; hell bräunlichgelb sind die Mandibeln und der distale Teil der Fühlergeißel, deren proximaler Teil bei manchen Stücken etwas dunkler.

Tetramorium setuliferum EM. (EMERY, Ann. Soc. ent. France